

# Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum  
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria  
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at  
Telefon +43-316/8017-9211

## BRUSEUM Ein Museum für Günter Brus

### Begleitheft

Günter Brus ist Maler, Zeichner, Aktionist, Dichter und Schriftsteller. Das BRUSEUM präsentiert sein gesamtes künstlerisches Werk mit einer umfangreichen Auswahl an Arbeiten aus dem eigenen Bestand, spürt seiner Entwicklung nach und verdeutlicht seinen impulsiven, erschöpfenden Schaffensakt, der beständig die Grenzen des menschlich Erträglichen auslotet. Der lang gehegte Wunsch, für den weltbekannten steirischen Künstler Günter Brus ein eigenes Museum zu schaffen, ist mit der Eröffnung des Joanneumsviertels Realität.

#### *Raum 1*

##### **Informel**

1960 tritt Günter Brus vorzeitig aus der Akademie der bildenden Künste aus. Er interessiert sich stattdessen für den *abstrakten Expressionismus*, der die Malerei als Prozess, Ereignis und Aktion versteht. Er findet zur *informellen Malerei*, die jede konzipierte Darstellung ablehnt, und beginnt rein gestisch zu malen. Er will über die Grenzen der Leinwand hinaus in den Raum, in die Wirklichkeit vordringen. Impulsiv agiert er vor der Leinwand, versteht die *Aktionsmalerei* als körperlichen und sehr direkten malerischen Prozess. Das Papier hat kein Oben und Unten, kein Zentrum, es wird beim Malen gedreht und dokumentiert die Spuren seiner körperlichen Bewegung. Günter Brus schmiert das Schwarz über das Blatt hinaus oder treibt den Bleistift so fest über das Papier, dass die Schraffuren wie Hackenschläge wahrgenommen werden und das Papier stellenweise reißt. Das Malen und Zeichnen wird zum Ereignis, der Prozess bedeutender als das Bild.

##### **Ana**

1964 löst sich Günter Brus vollständig von der Leinwand und stellt den eigenen Körper ins Zentrum seiner Kunst, lässt ihn zum Medium und Gegenstand seiner Aktionen werden. Der weiße Raum mutiert zum Malgrund, mit dem Gegenstände und nackte Akteure vom Weiß überströmt verschmelzen. Brus streicht, schüttet, schmiert das Schwarz und agiert über den Körper seiner Frau Anna quer durch den Raum, ergibt sich dem unbunten, existenziellen Malrausch, der wie ein qualvoller Auslöschungsversuch erscheint.

Das monochrome, lebende Gemälde mutiert zum „*Informel der allerletzten Stunde*“. Die Aktion *Ana* findet in Otto Muehls Wohnung statt und wird von Kurt Kren auf 16mm-Film festgehalten.

### **Selbstbemalung/Selbstverstümmelung**

Bei den Selbstbemalungen taucht Brus sich und die ihn umgebende Wirklichkeit zunächst in ein alles bedeckendes Weiß. Er schafft einen weißen Grund, eine dreidimensionale Bildfläche und bewirkt die symbolische Auslöschung alles Vorhandenen, aber auch einen Neubeginn. Mit kräftigen Pinselstrichen setzt er schwarze Linien auf seinen Körper, die ihn wie Schnitte teilen oder verletzen. Die leichte Verwundbarkeit des eigenen weichen Körpers verdeutlicht zusätzlich die harten Gegenstände wie Axt, Schere, Messer, Gabel oder Rasierklinge, die er stilllebenartig auf und um sich gruppiert. Auch wenn die Fotos Ludwig Hoffenreichs in ihrer Ästhetik die Vehemenz der malerischen Geste bremsen, ist der Weg zur tatsächlichen Selbstverstümmelung tatsächlich bereits beschritten.

### **Einatmen - Ausatmen**

1967 kommt seine Tochter auf die Welt, die neben seiner Frau das einzige Modell seiner Arbeit bleibt. Das Thema der Geburt beschäftigt ihn in diesem Jahr in den drei Aktionen *Pullover*, *Osmose* und *Einatmen - Ausatmen*. *Osmose* zeigt den weiß bemalten Künstler, zwischen dessen Beinen ein weißer Ballon langsam die Luft verliert. Den Vorgang des *Einatmens und Ausatmens* erkennt man am Oberkörper des Künstlers, während in *Pullover* seine schwangere Frau vor sich hin strickt.

Die Geburt war bereits zwei Jahre zuvor bei der Aktion *Transfusion* Thema, die Brus mit seiner Frau ohne Publikum durchführt. Er durchbricht dabei den strengen Schwarzweißkanon und integriert erstmals kräftige Farbe in eine Aktion.

### *Raum 2*

### **Körperanalysen**

Von den Selbstbemalungen geht Günter Brus 1967–1970 mit den Körperanalysen noch einen Schritt weiter. Die radikale Reduzierung auf den Körper und seine Funktionen trifft gesellschaftlich besonders tabuisierte Bereiche: Ausscheidungsvorgänge, Körperflüssigkeiten und Exkremate verdeutlichen existenzielle und elementare Erfahrungen. Brus will unter die Oberfläche und geht bis zur *Zerreißprobe*, bei der der Strich zum tatsächlichen Schnitt und der Stift mit der Rasierklinge vertauscht wird, bis er tatsächlich tief ins Innere des Körpers vordringt und die Grenze des Erträglichen fast überschreitet. In *Der helle Wahnsinn - die Architektur des hellen Wahnsinns* rückt er 1968 - eingeladen vom Reiff-Museum in Aachen - ebenfalls die existenziellen Vorgänge des Lebens - Geburt, Atmung, Ernährung, Ausscheidung, Schmerz - ins Zentrum. Die Aktion zeigt erstmals eine Selbstverletzung in Deutschland. Brus bringt sich mit einer Rasierklinge eine Wunde an der Brust bei, defäkiert, uriniert und trinkt seinen Urin vor dem Publikum. Der Verfremdungseffekt der weißen Bemalung fällt weg. Brus trägt alltägliche Kleidung, um dem Publikum sehr nahe zu sein.

### **Kunst und Revolution**

Am 7. Juni 1968 veranstaltet Günter Brus gemeinsam mit Otto Muehl, Peter Weibel und Oswald Wiener vor rund 300 Zuschauern an der Universität Wien die Aktion *Kunst und Revolution*, die als Uni-Ferkelei die Boulevardpresse füllt. Nacktheit, das Verrichten der Notdurft, Erbrechen, Masturbation, Auspeitschen, Selbstverstümmelung, das Verschmieren der eigenen Exkremate

am eigenen nackten Körper unter Absingen der österreichischen Bundeshymne auf der ausgebreiteten österreichischen Nationalflagge verschreckt die Öffentlichkeit dermaßen, dass Günter Brus 1970 wegen „Herabwürdigung der österreichischen Staatssymbole“ zu sechs Monaten verschärften Arrests verurteilt wird. Von den Reaktionen und der Verurteilung schockiert, flüchtet Brus mit seiner Familie nach Berlin. Das Spektakel wird – im Gegensatz zu ähnlichen Aktionen – als „politische Manifestation“ verstanden und trifft das bürgerliche Selbstverständnis tief an seinen Wurzeln.

### **Aktionsskizzen**

In den frühen aktionistischen Jahren lehnt es Brus ab, mit Arbeiten in traditionellen Medien an die Öffentlichkeit zu gehen. Zeitgleich entsteht dennoch ein zeichnerisches Werk, das die Aktionen begleitet. Die Aktionsskizzen sind zum einen vorbereitende, konzeptuelle Partituren, zum anderen zeichnerische Reflexion seiner Auftritte.

Davon unabhängig entwickelt sich seit 1966 eine Gruppe von Zeichnungen, in denen der Körper in seiner Verletzbarkeit mit dem Stift ins Extrem getrieben wird. Gedehte, verletzte verstümmelte Körper und Foltergeräte stehen einsam und fragmentiert in undefinierten Bildräumen. Festgehalten mit einfachen Kugelschreibern in billigen Heften zeigen sie die unmögliche Zersetzbarkeit des Körperlichen.

### **Übergang zum Bild-Dichter**

Nach der *Zerreißprobe* wird der Schnitt am eigenen Körper wieder zum Zeichen auf dem Papier. Dem scheinbar plötzlichen Abbruch der Aktionskunst begegnet man in der Kunstszene mit Unverständnis. Doch Brus fühlt sich für seine Familie verantwortlich und will nach dem „vollzogenen Akt der schamanischen Selbstfindung“ (Brus) aktionistisch nichts mehr sagen. Als „Zähmung eines Wilden“ bezeichnet die Presse der 80er-Jahre diesen radikalen Bruch und die Wandlung eines Aktionisten zum Bild-Dichter. Brus argumentiert mit den veränderten gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. Es stehen dem Konstatieren eines Bruchs in seinem Werk Meinungen gegenüber, die eine Verbindung zwischen Aktionswerk und literarisch-zeichnerischem Werk sehen, es sogar als Kontinuum auffassen, in dem alles miteinander verbunden ist.

### **Irrwisch**

Brus hat seine gesamten Aktionen mit Zeichnungen und Malereien begleitet. Auf Anfrage eines Verlages beginnt er, seine Aktionskunst chronologisch zu dokumentieren. Er will jedoch nicht als Verwalter der eigenen Vergangenheit fungieren. So bricht er das Unterfangen ab und beginnt 1970 mit dem Text-Bild-Band *Irrwisch*, der 1971 mit 500 Stück Auflage erscheint. Im *Irrwisch* setzt er sich intensiv mit der Bildwelt der letzten Aktionen auseinander und arbeitet seine Wiener Jahre auf. Die darin beschriebenen Körperanalysen sind so extrem, dass keine Umsetzung in der Realität denkbar ist. Die Schwarz-Weiß-Zeichnungen kreisen in harter Form um düstere Gewaltfantasien, in denen Verletzung, Perversion, Bigotterie und politische Autorität thematisiert werden. Das Werk avanciert zum Kultbuch im Umfeld der „Österreichischen Exilregierung“ in Berlin.

Der *Irrwisch* ist auch eine frühe Vorstufe der Bild-Dichtungen. Er zeigt seinen freien Umgang mit Sprache und Bild. Brus scheint die Vergangenheit hinter sich zu lassen, verwendet Farbe, schreibt die Texte mit der Hand und findet neue Themen, die sich in einem märchenartigen Sprachstil entfalten.

### **Balkon Europas**

1972 macht der Verleger Hundertmark den Vorschlag zur Edition *Balkon Europas*.

Die von Galeristen nicht angenommenen „neuen“ Zeichnungen klebt Brus auf Blätter und assoziiert dazu, ohne die Bilder illustrierend zu kommentieren. 30 fünfseitige Hefte werden in Schachteln herausgegeben, die jeweils eine eigenständige Bild-Dichtung beinhalten. Die einzelnen Blätter sind zusammengeheftet und unterscheiden sich in dieser Buchform von späteren Arbeiten, zumal sie sich weder in der Reihenfolge verschieben noch als Bilder an die Wand hängen lassen. Brus erkennt, dass im Kombinieren von Schreiben und Zeichnen ein „System“ und zugleich ein künftiger künstlerischer Weg liegt.

### *Raum 3 und 4*

#### **Bild-Dichtungen**

Ab 1974/75 arbeitet Günter Brus immer mehr an den *bebilderten Manuskripten*, die er ein paar Jahre später als *Bild-Dichtungen* bezeichnet. Diese Kombination aus Text und Bild wird für ihn zur eigenständigen künstlerischen Gattung, bei der sich der denkfähige Vorgang des Zeichnens ständig mit dem denkenden Schreiben durchbricht und wechselseitig inspiriert. Der Prozess des Zeichnens und Schreibens ist bei ihm gleichwertig und im Schaffensakt so intensiv wie seine Aktionen. Zyklen entstehen oft in einem durchgängigen Kraftakt von 24 Stunden.

Zugleich produziert Brus Einzelblätter, die sich immer mehr von der Verletzungsthematik lösen und stilistisch vielfältiger werden. Er nimmt den Dialog mit Künstlern und Dichtern vergangener Jahrhunderte auf, zitiert deren Werke oder integriert sie abgewandelt ins eigene Schaffen. Seine Bild-Dichtungen bekommen sukzessive ausgeprägt märchenhafte Züge, die sich durch eine bewusst kindliche Sprache und Figuren der Märchenwelt äußert. Auf den jüngeren, farbintensiven Blättern erkennt man die Einflüsse von Odilon Redon, James Ensor, William Blake, Alfred Kubin und Fritz von Herzmanovsky-Orlando. Sie zeigen schwerelose Figuren, Zauberer, Gestalten mit Masken und farbenprächtigen Kostümen, deren Heiterkeit und erotisch aufgeladene Atmosphäre von Trauer und unterschwelligem, dunklem Schmerz konterkariert wird.

#### **Venus im Pelz**

Der Literat Leopold Sacher-Masoch (1836–1895) schrieb in Graz seinen weltberühmten Roman *Venus im Pelz*, womit er den Begriff „Masochismus“ prägte, den der Psychiater und Rechtsmediziner Richard von Krafft-Ebing 1890 erstmals definierte.

Günter Brus, der seit 1979 auch wieder in Graz lebt, fertigt für eine neue illustrierte Auflage der *Venus im Pelz* einen Zyklus von 36 Blättern, die in Schwarz-Weiß-Mischtechnik und einem farbigen Titelbild eindrucksvoll seine masochistische Konstruktion der Femme fatale zeigen.

### *Raum 5*

#### **Patent Urinoir, Patent Merde**

In den Monaten, in denen Günter Brus gegen seine Verurteilung beruft, arbeitet er an den Pamphleten *Patent Urinoir*, 1968, und *Patent Merde*, 1969. Sie sind gleichsam eine Art dokumentarische Aufarbeitung der Ereignisse nach der Uni-Skandal-Aktion sowie der Beginn einer neuen künstlerischen Strategie. Brus tritt mithilfe einer Publikation an die Öffentlichkeit, die ihm als Collage aus Fakten und Fiktion eine Aufarbeitung der Repressionen und Ereignisse rund um die Uni-Aktion erlaubt. Die Patente zeigen anonyme Drohbriefe, nachgedruckte Gerichtsprotokolle und psychiatrische Gutachten, die Günter Brus bebildert. *Unter dem Ladentisch*, 1969, gilt als weiteres in Berlin herausgegebenes Untergrund-Manifest, das ihm aus seiner finanziellen Krise helfen soll.

#### **Die Schastrommel**

*Die Schastrommel* ist das Organ der „Österreichischen Exilregierung“, die Günter Brus gemeinsam mit Oswald Wiener und Gerhard Rühm in Berlin als künstlerischen Protest und ironische Antwort auf die Situation in Wien 1968 gründete. In den folgenden neun Jahren erscheinen 17 Nummern, die Brus als Mischung aus Typskripten, Reproduktionen von Texten, Zeichnungen und Fotografien gestaltet.

Ab 1975 wird *Die Schastrommel* in *Die Drossel* umgewandelt, die Brus nunmehr alleine realisiert. In ihrer ersten Ausgabe erscheint das schwarz-weiße Bild *Die Zernunft*, mit der er das rationale Vernunftdenken „zer-stören“ will. *Das Namenlos* erscheint als rein literarische Äußerung von Günter Brus ebenfalls 1975 in der *Drossel*.

#### **Literarischer Vorlass**

Der literarische Vorlass besteht aus 700 Heften, Werkmanuskripten und Entwürfen mit mehr als 20.000 beschrifteten Seiten, die seit Beginn der 70er-Jahre entstanden sind.

Tausende blaue Schulhefte sind gefüllt mit seiner *Fortschreibung*, die Mitschriften, Aphorismen, Gedichte, atmosphärische Bilder, Dialoge, Romane und Erzählungen vereint. Seine Texte sind impulsiv grenzüberschreitend, Verse und Prosa stehen neben Tagebuchaufzeichnungen, Dialoge und Gedankensplitter neben Notizen zu Alltäglichem, oder Telefonnummern und Einkaufslisten. Das Nach- und Ineinanderfließen unterschiedlichster Textsorten ohne gliedernde Kapitelüberschriften oder hierarchische Ordnungen, im Grunde ohne Anfang und Ende, wird zum literarischen Prinzip.

Im *literarischen Vorlass* wird nicht nur die literarische, sondern auch die biografische und künstlerische Entwicklung des Künstlers überliefert. Skizzen, Zeichnungen und Notizen dienen als Quelle zur Entwicklung einzelner Bild-Dichtungen.

Veröffentlichte literarische Werke des Dichters Günter Brus sind:

*Die Geheimnisträger*, 1984, *Amor und Amok*, 1987, *Morgen des Gehirns. Mittag des Mundes. Abend der Sprache*, 1984–1988, *Die gute alte Zeit*, 2002, *Nach uns die Malflut*, 2003, *Das gute alte Wien*, 2007, *Das gute alte Westberlin*, 2010, *Irrwisch*, 1971, welcher zur österreichischen Weltliteratur des 20. Jahrhunderts gehört.

*Raum 6*

**Wiener Aktionismus**

Der *Wiener Aktionismus* ist eine sehr spezifische Ausprägung der Aktionskunst, die in Österreich parallel zur internationalen Happening- oder Fluxusbewegung entsteht. 1964 begründen Günter Brus, Hermann Nitsch, Otto Muehl und Rudolf Schwarzkogler die Bewegung, für die ein enger Freund der Gruppe, Peter Weibel, ein paar Jahre später den Begriff des *Wiener Aktionismus* prägt. Die Aktionisten brechen Tabus, attackieren den bürgerlichen Kunstbegriff und fordern in der internationalen Umbruchphase der 68er-Generation sehr vehement die Destruktion aller vorgegebenen Ideologien und Werte. Das Ziel ist eine bessere, persönlich enthemmte und von psychisch-physischen Zwängen befreite Gesellschaft. Das tatsächliche „Sein“ des wirklichen Lebens verdrängt einen erlebten vorgegaukelten „Schein“ einer illusionierten Realität, die Aktion das Bild, der Körper wird zum Material. Diese exzessive Auseinandersetzung mit Körperlichkeit knüpft in ihrer Unmittelbarkeit an die ebenso vehemente Form des österreichischen Expressionismus der Wiener Jahrhundertwende an, den Schiele, Kokoschka oder Gerstl noch auf die Leinwand bannten. Die österreichische Form der Radikalisierung gipfelt in der Aktion *Kunst und Revolution* an der Wiener Universität, gleichzeitig leitet sie den Zerfall der Gruppe des Wiener Aktionismus ein.

Text: Monika Holzer-Kernbichler, Margit Kothgasser-Vutuc